

Rudolf Steiner als aktiver Gegner des Antisemitismus: – „Die Juden brauchen Europa und Europa braucht die Juden“–

Waldorfpädagogik und die ihr methodisch zugrunde liegende Anthroposophie sind weder antisemitisch noch antijudaistisch. Das ist entgegen anders lautenden Behauptungen, die von Zeit zu Zeit aufgewärmt werden, durch wissenschaftliche Studien nachgewiesen (s. Buchtitel S. 4), die bei jüdischen Mitbürgern inzwischen hohe Anerkennung gefunden haben¹. Rudolf Steiner, der Begründer der Anthroposophie, unterhielt zu vielen bedeutenden jüdischen Persönlichkeiten freundschaftliche Beziehungen. Erst kürzlich hat der bekannte Anthroposoph Hans Stockmar wegen seiner vorbildlichen Haltung in der NS-Zeit posthum die höchste Auszeichnung des Staates Israel erhalten.² Es gibt zwar vereinzelte Äußerungen Steiners, die bei der heute hoch entwickelten Sensibilität in diesen Fragen als antijudaistisch missverstanden werden können. Die kritischen Bewertungen geistiger Haltungen, die Steiner nicht nur gegenüber jüdischen, sondern auch gegenüber anderen Strömungen seiner Zeit vornahm, sind jedoch nicht Ausdruck des Antijudaismus; im Gegenteil: Steiner war zeitlebens ein erklärter und engagierter Gegner des Antisemitismus und Antijudaismus.

Steiner: Antisemitismus und Rassismus sind „barbarisch und kulturfeindlich“

Globale Antisemitismus-Vorwürfe gegen Steiner sind auf fehlenden Überblick über den Gesamtzusammenhang und die Bedeutung seiner Anschauungen, zum Teil auch auf einen erstaunlichen Mangel an historischem Bewusstsein zurückzuführen. Das geht so weit, dass allein die Verwendung des Wortes „Judenfrage“ Anlass ist, Steiner Antisemitismus zu unterstellen³, obwohl dieser Ausdruck von Theodor Herzl, dem Begründer des Zionismus verwendet wurde, der in seiner Schrift *Der Judenstaat* die These vertrat, daß es eine „objektive Judenfrage“ gebe.

Der 22jährige Steiner verurteilte bereits Anfang der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts einen der profiliertesten Vertreter des Antisemitismus in Deutschland, den Sozialisten Eugen Dühring. Dührings Antisemitismus bezeichnete er als „barbarisch und kulturfeindlich“. Den „Rassenkampf“ taxierte er als die „wider-

lichste Form des Parteienstreits“. In den 90er Jahren wandte Steiner sich vehement gegen die „empörenden Ausschreitungen der Antisemiten“ und brandmarkte die „antisemitischen Wüteriche“ als Feinde der Menschheit. Als überzeugter Liberaler, dessen Positionen mit denen des liberalen Judentums (Reformjudentums) übereinstimmten, trat er für die volle rechtliche und soziale Gleichstellung der europäischen Juden und ihre Integration ein: „Die Juden brauchen Europa und Europa braucht die Juden“, schrieb er 1888. Der antisemitischen Hasspropaganda setzte er sein Ideal entgegen: „Nur auf die gegenseitigen Wirkungen der Individuen sollte Wert gelegt werden. Es ist doch einerlei, ob jemand Jude oder Germane ist ... Das ist so einfach, dass man fast dumm ist, wenn man es sagt. Wie dumm muß man aber erst sein, wenn man das Gegenteil sagt.“

1) So Marcus Schroll, Rabbiner in München.

2) Am 9.9.2002 übergab der Gesandte des Staates Israel in Deutschland, Mordechai Lewi, in einer Feierstunde die YAD VASHEM-Urkunde über die Auszeichnung und den Ehrentitel Stockmars als „Gerechter unter den Völkern“ an dessen Enkelin. Er betonte dabei, Stockmars Haltung habe den Ursprung in seiner Verbundenheit mit dem Werk Steiners (siehe Zeitschrift *Anthroposophie weltweit*, Oktober 2002).

3) Julia Iwersen: R. Steiner: *Anthroposophie und Antisemitismus*. Zeitschrift *Babylon. Beiträge zur jüdischen Gegenwart*, Heft 16/17, Ffm. 1996. Iwersens unwissenschaftliche und tendenziöse Arbeitsweise wurde inzwischen auch vom deutschen Feuilleton erkannt. Siehe Wolfgang Schullers unter dem Titel *Griechen flucht Griechin* in der FAZ vom 17.9.2002 erschienene Rezension ihres neuesten Buches *Die Frau im Alten Griechenland*.

Antisemitismus als „Gegenteil jeder gesunden Vorstellungsart“

Im Jahr 1900 stellte Steiner den Antisemitismus als „Verhöhnung aller Bildungserrungenchaften“ der Neuzeit, als „Ausdruck von geistiger Inferiorität“, als „Zeugnis der Abgeschmacktheit“ und als „Gegenteil jeder gesunden Vorstellungsart“ bloß. In einer Serie von Aufsätzen, die er 1901 in der damals für den Kampf gegen den Antisemitismus wichtigsten jüdischen Zeitschrift, den *Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus* schrieb, wandte er sich gegen den Germanenmythos der deutschen Rassisten und deren „unsinnige antisemitische Schwätzereien“. Die Aus-

nahmegesetzgebung gegen die Juden in europäischen Ländern verglich er mit „Zuständen der Sklaverei“. Steiners klare Stellungnahmen gegen Antisemitismus und Rassismus, in denen er „Niedergangsimpulse der Menschheit“ sah, ergeben sich zwangsläufig aus dem philosophischen Fundament der Anthroposophie, dem »ethischen Individualismus«. Dessen Gegenstand ist die selbstbestimmte geistige Individualität und deren Emanzipation von Denkweisen und Lebensformen, die den Menschen aus Rassen- oder Volkseigentümlichkeiten erklären wollen.

Antisemitismus als „Gefahr für Juden und Nichtjuden“

Steiner erwies sich schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts als prophetisch, wenn er im Antisemitismus eine kulturelle und politische Verfallserscheinung sah und vor dessen Gefährlichkeit warnte. Der Antisemitismus vergiftete nicht nur die politische Kultur, er gefährdete nicht nur die Juden, sondern alle Menschen. „Der Antisemitismus ist nicht allein für die Juden eine Gefahr, er ist es auch für die Nichtjuden.“ Deswegen erklärte er es zur Pflicht jedes Menschen, den Antisemitismus „auf allen Gebieten so energisch als möglich“ zu „bekämpfen“. Die damals grassierenden Rassenantipathien bewertete er als Ausdruck „dumpher Empfindungen“ und „Instinkte“. Diese artikulierten sich in völkischen und rassistischen Bewegungen, die sich frühzeitig gegen Steiner wandten.

Nachdem sich Steiner bereits 1901 Adolf Bartels, einen führenden Antisemiten, zum Feind gemacht hatte, wurde er 1911 vom österreichischen Rassenmystiker Guido von List als jüdischer „Prophet“, der den Kampfgeist der arischen Rasse zersetze, und 1913 in der wichtigen völkischen Zeitschrift *Hammer* als „semitischer Mischling“ angegriffen, der das deutsche Volk „geistig krank und pervers“ mache. Die völkischen Gegner, aus deren Reihen sich später die prominentesten nationalsozialistischen Feinde rekrutierten, schreckten vor keiner Verleumdung zurück. So erfanden sie das Märchen, der Jude Steiner habe in einem sexualmagischen Orden, dem O.T.O., eine führende Rolle eingenommen, und dort Techniken der Menschenmanipulation erlernt. Diese aus dem Dunst der völkischen

Sexualkomplexe entsprungenen Phantasien geistern bis heute durch die Welt und werden von Autoren, die ihren Ursprung nicht kennen, ungeprüft zitiert. Die aus Steiners Einsatz gegen den Antisemitismus um die Jahrhundertwende entstandene Feindschaft gipfelte in der Weimarer Zeit in den Kampagnen der frühen Nationalsozialisten. 1919 bezichtigte Dietrich Eckart, der Mentor Adolf Hitlers, Steiner der Beteiligung an der jüdischen Verschwörung gegen das deutsche Volk. Hitler höchstpersönlich setzte 1921 im *Völkischen Beobachter* die Kampagne fort, indem er die Anthroposophie als eine „jüdische Methode zur Zerstörung der normalen Geistesverfassung der Völker“ denunzierte⁴. Sogar als „Jude reinsten Wassers, der mit dem Zionismus eng verbunden ist“, wurde er von völkischer Seite beschimpft. Die militante Gegnerschaft völkisch-rassistischer Gruppierungen gipfelte schließlich 1922 in einem Attentatsversuch auf Steiner in München. Auch die Anthroposophische Gesellschaft wurde als „Juden-gesellschaft“ angegriffen. Das war so falsch nicht. Steiner hatte als Nichtjude zu dieser Zeit viele bedeutende jüdische Persönlichkeiten als Schüler. U.a. war er auch – trotz seiner Kritik am Zionismus – mit den Zionisten Ernst Müller und Hugo Bergman befreundet. Als Rektor der Hebräischen Universität Jerusalem setzte Bergman sich für eine Verwirklichung der politischen Ideen Steiners in Palästina ein, weil er – bis heute höchst aktuell – die Lösung der „arabischen Frage“ nur durch die Überwindung des Nationalstaatsprinzips für möglich hielt.

Zionismus als Folge des Antisemitismus

Wegen seiner generellen Vorbehalte gegen den Nationalismus lehnte Steiner auch den Zionismus ab, wie seinerzeit die meisten westeuropäischen Juden. Weil er vorbehaltlos die jüdische Existenz in Europa befürwortete, wertete er einmal (1897) in einer Auseinan-

dersetzung mit Max Nordau, einem anderen führenden Zionisten, die von diesem vertretene Utopie als größere Bedrohung für die jüdische Existenz in Europa, als den Antisemitismus. Denn nicht in der Flucht vor dem Antisemitismus, sondern in dessen Überwindung sah er die

4) Adolf Hitler in: *Völkischer Beobachter*, 15. März 1921, 35. Jg., Ausgabe 22, S. 1.

gemeinsame Zukunft von Juden und Nichtjuden. Steiner befand sich auch darin in bester Gesellschaft: Noch in den 30er Jahren stellte der durch seine Tagebücher aus dem Dritten Reich bekannt gewordene jüdische Gelehrte Victor Klemperer den Zionismus mit dem Nationalsozialismus insgesamt auf eine Stufe. Auch daran ist bemerkbar, dass vor dem Holocaust andere Beurteilungsmaßstäbe galten als danach. Steiner sah im Zionismus eine Folge des zunehmenden Antisemitismus: „... es ist unrichtig, wenn man meint, es sei die Zusammengehörigkeit der Juden untereinander größer, als ihre Zusammengehörigkeit mit den modernen Kulturbestrebungen. Wenn es in den letzten Jahren auch

so ausgesehen hat, so hat dazu der Antisemitismus ein Wesentliches beigetragen. Wer, wie ich, mit Schauern gesehen hat, was der Antisemitismus in den Gemütern edler Juden angerichtet hat, der musste zu dieser Überzeugung kommen.“ Hier wie auch an anderen Stellen findet sich explizit eine Widerlegung der Steiner von manchen Autoren unterstellten Ansicht, die Juden seien selbst am Antisemitismus schuld. Der Zionismus war für Steiner eine Folge des Antisemitismus und nicht umgekehrt. Der Antisemitismus seinerseits war für ihn Ausdruck einer geistig-sozialen Krankheit, die nur durch Bildung und Aufklärung geheilt werden könne.

Die Zeit der „Gebotsethik“ ist vorbei – der „Freiheitsethik“ gehört die Zukunft

Im Aufsatz des 25jährigen Steiners über Hamerlings *Homunkulus* (1888), in dem er Hamerling gegen die Vereinnahmung durch Antisemiten in Schutz nimmt, findet sich ein erklärungsbedürftiger Satz, der gelegentlich – trotz der Zielrichtung des ganzen Aufsatzes – als Indiz oder gar Beweis für Steiners antijüdische oder antisemitische Einstellung angeführt wird. Die Tatsache, so Steiner, daß sich das Judentum innerhalb des modernen Völkerlebens erhalten habe, sei ein „Fehler der Weltgeschichte“. Er fährt fort: „Wir meinen hier nicht die Formen der jüdischen Religion allein, wir meinen vorzüglich den Geist des Judentums, die jüdische Denkweise.“⁵ Aus dem folgenden Text wird deutlich, worin Steiner den Fehler sieht: darin nämlich, daß das Judentum „ein aus dem grauen Altertum in die Neuzeit hereinvertropftes und hier ganz unbrauchbares sittliches Ideal“ vertrete. Diese Bemerkungen Steiners, die in sein bedingungsloses Plädoyer für die jüdische Existenz in Europa und in eine Distanzierung vom zeitgenössischen Antisemitismus eingebettet sind („die Juden brauchen Europa und Europa braucht die Juden“, der Antisemitismus ist „die widerlichste Form des Parteienstreits“), sind ideengeschichtlich zu

lesen. Mit dem „sittlichen Ideal“ und der „jüdischen Denkweise“ zielt Steiner auf den Glauben an einen abstrakten Monotheismus und auf eine Gebots- oder Pflichtethik, die sich aus der Offenbarung ableitet. Aus derselben Überzeugung kritisierte Steiner zur gleichen Zeit die „christliche Denkweise“, die das emanzipierte Individuum moralischen Normen unterwerfen wollte. Deshalb bezog Steiner auch Stellung gegen die christlichen Kirchen. Denn sein Hauptanliegen war es, den Zwang des moralischen Gesetzes zugunsten der individuellen Freiheit zu überwinden. Er war damals der Auffassung, wenn die Bedeutung der sittlichen Autonomie durchdringend erkannt werde, hätten „alle Offenbarungsreligionen abgewirtschaftet“.

Manche jüdische Autoren drückten sich viel radikaler aus als Steiner. Als extremer Vertreter ist Moses Hess zu nennen. Die historische Rolle der mosaischen Religion sei ausgespielt, schrieb Hess in der Mitte des 19. Jh., das von Gott auserwählte Volk müsse für immer verschwinden. Steiner arbeitete im Gegensatz dazu Aspekte der mosaischen Religion heraus, die ihm zeitlos gültig erschienen.

Steiners positive Würdigung des Judentums – von Antijudaismus keine Spur

So betonte er die zentrale Bedeutung des Judentums für die Konstitution der neuzeitlichen Epoche des Abendlandes. Moses erkannte er eine Aufgabe zu, die bis in die Gegenwart fortwirke und noch nicht abgeschlossen sei: „Was die spätere Menschheit dem Moses verdankt, ist die Kraft, Vernunft und Intellekt zu entfalten“ und „Moses steht da als der Begründer der neuen, intellektualisierten Weltanschauung, die den Menschen erst wieder lehren wird, die Lebenspraxis in Einklang mit den Naturerscheinungen zu bringen.“⁶

Durch die Entwicklung des Monotheismus und die Verkündung eines moralischen Gesetzes hatte Moses die sittlichen Antriebe in das menschliche Innere verlegt. Damit waren die Voraussetzungen für die Emanzipation des menschlichen Ich vom Gesetz geschaffen. Insofern sah Steiner im Fortschritt von der Gebotsethik zur Freiheitsethik eine konsequente Weiterentwicklung des Judentums: Der Mensch soll sein eigener Gesetzgeber werden.

5) GA 32, Dornach 1971, S. 152.

6) GA 60, Dornach 1959, Vortrag vom 9. März 1911, S. 410 f., S. 426, S. 434. – 1910 hielt Steiner eine von großer Wertschätzung zeugende Vortragsreihe über die Genesis (GA 122). Diese ist für seine Beurteilung der jüdischen Religion unbedingt hinzuzuziehen.

Daher nahm er bei der Gründung der Waldorfschule jüdische (und auch christliche) Elemente in einem Umfang in den Lehrstoff auf, der unter den namhaften pädagogischen Richtungen ohne Beispiel ist. Die Geschichte Moses' und die Bildung des historischen Israel sollte nicht nur gedanklich, sondern auch gefühlsmäßig ein Mitgehen mit den großen Erzählungen unseres Kulturkreises ermöglichen. Auch Steiners Behandlung

der jüdischen Mystik und Religion in der Zeit nach 1900 zeigt, daß er innerhalb der jüdischen Religion, ebenso wie bei anderen Weltreligionen, verschiedene Schichten der Tradition unterschied und dabei zu überaus differenzierten Urteilen in der Lage war. Steiner unter diesen Umständen pauschal "Antijudaismus" zu unterstellen, entbehrt jeder Grundlage.

Fazit

Auch wenn es eines derartigen „Beweises“ nicht bedarf, so kann die Beurteilung durch die Nationalsozialisten doch zeigen, wie abwegig die gegen Steiner erhobenen Vorwürfe sind. In den Jahren 1935/36 stuften sie die Anthroposophie in mehreren Gutachten, die u.a. zum Verbot der Waldorfschulen führten, als „extrem rassefeindlich“, „internationalistisch“, „pazifistisch“ und „schlechthin unvereinbar mit der nationalsozialistischen Weltanschauung“ ein.⁷ Nachdem sich in Steiners schriftlichem Werk eine Vielzahl von Zeugnissen für

seine aktive Gegnerschaft gegen den Antisemitismus finden, sind alle sonstigen Aussagen zu Fragen des Judentums (besonders solche im Vortragswerk), von seiner erklärten Gegnerschaft gegen Rassismus und Antisemitismus her zu lesen.⁸ Angesichts seiner ausdrücklichen, öffentlichen, permanenten, z.T. wortstarken Distanzierungen von jenen Ideologien entbehren gegenteilige Deutungen, die in fundamentalem Widerspruch zu seinem gesamten Lebenswerk stehen, jeder Grundlage.⁹

7) Jakob Wilhelm Hauer an den Sicherheitsdienst RFSS, Oberabschnitt Süd-West, Stuttgart, vom 7. Februar 1935. BAD R 4901-3285 sowie Bericht des SD-Hauptamtes Berlin über „Anthroposophie“ vom Mai 1936, BAD Z/B I 904.

8) Einen bedeutenden Beitrag zu dieser Arbeit hat David Schweizer mit seinem Aufsatz „Der kosmische Christus im Judentum“, Info3, 6/2000, Kontemporär, S. 12 f., geleistet.

9) Die völkische und nationalsozialistische Gegnerschaft gegen die Anthroposophie hat inzwischen in einer umfangreichen Untersuchung ihre Darstellung erfahren. Siehe unten: Lorenzo Ravagli: *Unter Hammer und Hakenkreuz*.

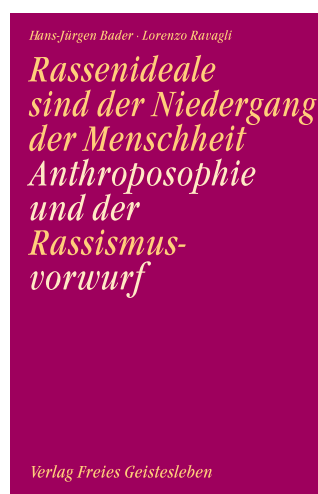
Verfasser: Hans-Jürgen Bader, Lorenzo Ravagli. Zweite, neubearbeitete Auflage 2005

Zu beziehen bei: Bund der Freien Waldorfschulen, Wagenburgstr. 6, 70184 Stuttgart, bund@waldorfschule.de



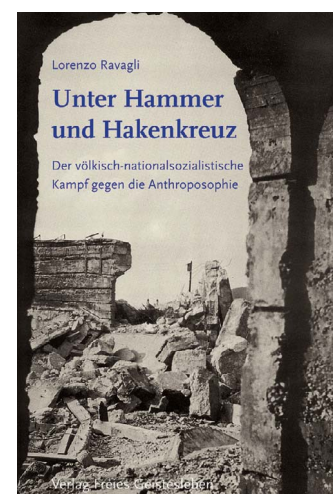
Hans-Jürgen Bader/Manfred Leist/Lorenzo Ravagli:
Rassendideale sind der Niedergang der Menschheit. Anthroposophie und der Antisemitismusvorwurf.

Bezug über: Bund der Freien Waldorfschulen



Hans-Jürgen Bader/Lorenzo Ravagli:
Rassendideale sind der Niedergang der Menschheit. Anthroposophie und der Rassismusvorwurf.

Bezug über: Bund der Freien Waldorfschulen



Lorenzo Ravagli:
Unter Hammer und Hakenkreuz. Der völkisch-nationalsozialistische Kampf gegen die Anthroposophie.

Verlag Freies Geistesleben, ISBN 3-7725-1915-6